



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

269 (10.6.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329642)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einzeln Postzustellungsgebühr M. 4.32 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beile 40 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk. Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 5 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Schriftführer-Nummern:
Schriftführung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftführung 577 und 1449
Verhandlung und Verlags-
buchhandlung 218 und 766
Buchdruck-Abteilung 341
Einfachdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unter Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 269. Mannheim, Samstag, 10. Juni 1916. (Mittagsblatt.)

Verdun und Rußland — die Sorgen der Entente.

Großer Kriegsrat in London.

Amsterdam, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) In London wurde am 9. Juni morgens dem Reichsfürsten Bureau zufolge eine wichtige Konferenz abgehalten. Joffre, Cambon, Grey, Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsamtes nahmen daran teil. Ein amtliches russisches Telegramm meldet noch, daß auch Briand, Roques, Clementel, Denys Cochin in London angekommen sind, um mit dem britischen Kabinet und dessen militärischen Ratgebern zu konferieren.

Die Schlacht von Verdun vor dem Höhepunkt.

London, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: Die Seeschlacht und die Tragödie von Ritscheners Tod dürfen nicht lange von dem immer bedeutsamer werdenden Charakter des Verdun-Krieges ablenken. Es sind jetzt Dinge im Gange, die den weiteren Verlauf des Verdun-Krieges in einem höheren Maße bestimmen könnten. Wir können die Dimensionen der Kämpfe nicht genug betonen, die jetzt bei Verdun ausgefochten werden. Dieser gigantische Konflikt nähert sich seinem Höhepunkt; wir müssen ihn mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Der Artikel erwähnt sodann die russische Offensive und fährt fort: Die bulgarischen Bewegungen in Süd-mazedonien werden immer verhängnisvoller. Man glaubt nicht, daß die verhältnismäßige Ruhe an der Front noch lange andauern kann. Schließlich ist zu bemerken, daß der Feldzug in Mesopotamien mit dem Fall von Kut el Amara nicht zu Ende ist. Jetzt wo das Gasrohrbeden teilweise identifiziert ist, können uns die türkischen Berichte über Bewegungen bei Rasirich nicht gleichgültig lassen. Die englische Regierung nach kürzlich verfahren, daß die japanisch isolierte britische Garnison bei Rasirich nicht auch eingeschlossen wird.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Laut dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam gemeldet: Das Echo de Paris fordert sehr fest, daß alle Militärs je nach ihren Mitteln in der Nähe oder aus der Ferne sich an den französisch-deutschen Kämpfen vor Verdun beteiligten, damit französisches Blut gespart werde. Das Blatt sagt, daß dieser Gedanke bisher kaum von den Franzosen ausgesprochen wurde, man müsse aber wissen, daß er auf den Lippen eines jeden Franzosen liege und wenn man ihn ausspreche, diese man sehr der gemeinschaftlichen Sache der Alliierten.

Paris, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Laut „Recht Parisien“ befaßt sich die Dzerzef-Kommission in einer der nächsten Sitzungen mit dem Antrag des Abgeordneten Sirie Quenin, die bisher als Konsultationskommissionen verwendeten Weisungen in die Fronttruppen einzutreiben. Abel Ferry hat seine Demission als Berichterstatter über die Ereignisse bei Verdun zurückgezogen, da er eingeweiht war, weil ihm die versprochenen amtlichen Urkunden vom Kriegsministerium nicht zur Verfügung gestellt worden waren.

Paris, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Bei Beginn der gestrigen Kammer Sitzung wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Vorgänge bei Verdun und eine von Maginot über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Sieg zu sichern. Beide werden hauptsächlich in Verbindung mit

der von Favre in der geheimen Sitzung am 16. Juni erörtert.

Die Eroberung des Forts Vaux.

Berlin, 10. Juni. (W.Z. Tel.) Der Magistrat der Stadt Paderborn hat an die Oberer des Fort Vaux, das Paderborner Infanterieregiment Nr. 158, ein Glückwunschtelegramm gerichtet, das in einer auf die amtliche Meldung von der Einnahme des Forts sofort einberufenen außerordentlichen Magistratsitzung beschlossen wurde. In der Doahung teilte der Oberbürgermeister dem Kommandanten mit, daß die Kunde von der Heldentat in der Bürgerchaft und der Garnison außerordentliche Freude hervorgerufen hat und erkläre dem Truppenteile, der sich schon mehrfach durch Tapferkeit und glorreiche Führung die Bewunderung des deutschen Volkes und Sozets erlangt habe, insbesondere aber dem Leutnant Radons, der mit seiner Kompanie zuerst in die Festung eingedrungen ist, den Genuß und Glückwunsch der Stadt Paderborn.

Der Kommandant der Feste Vaux, Oberleutnant Raynald, ist als Kriegsgefangener in die Festung Mainz eingeliefert worden. Der Deutsche Kronprinz habe ihn in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Feste den Degen gelassen.

Rußland in den Krallen Englands.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Bei einem Festmahl anlässlich seines Jubiläums machte Geheimrat Utin, der Präsident der Petersburger Diskontobank beziehungsweise Ausführungen über die finanzielle Lage Rußlands. Rußland stehe vor einem finanziellen Wendepunkt. Die jüngste Kriegsentlastung hätte bewiesen, daß auf inneren Geldausfluß nicht zu rechnen sei. Das Ausland würde Rußland nur Geldmittel nachstrecken, wenn ein unbedingt vertrauenswürdiges und in militärischen Fragen durchaus maßgebender Staatsmann Rußlands militärische Lage an Ort und Stelle prüfen und sich überzeugen könnte, daß die Volkswirtschaft der russischen Feldarmee noch Widerstand auf den Sieg gebe. Danach scheint eben Ritscheners der Mann gewesen zu sein. Auch die jetzige im Gange befindliche Offensive erscheint danach in sonderbarem Licht. Sie soll Englands Unterschrift unter die russischen Staatswechsel erzielen.

Die Einflußlosigkeit der russischen Offensive.

M. Köln, 10. Juni. (Priv. Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet der militärische Mitarbeiter der „Börsen Nachrichten“ zu der neuen russischen Angriffsbewegung: Es wäre verfrüht, wollte man aus den Ereignissen der ersten Kampftage schon Schlüsse auf den weiteren Verlauf der russischen Offensive ziehen. Dagegen kann jetzt schon angenommen werden, daß sie vorläufig keinen großen Einfluß auf die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen haben wird. So viel kann versichert werden, daß die in Galizien und Wolhynien stehenden österreichisch-ungarischen und deutsche Truppen zweifellos den Russen solange Widerstand leisten wie notwendig ist, um den italienischen Feldzug zu einem gewissen Abschluß zu bringen.

Die russisch-englischen Anschläge gegen Schweden.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die schwedisch-russische Spannung ist noch immer nicht

überwunden. In Rußland ist das Mißtrauen gegen die schwedischen Zukunftspläne noch groß. Vor zwei bis drei Wochen wurde in Petersburg täglich die Kriegserklärung erwartet. Jetzt hat sich die Stimmung in dieser Richtung etwas beruhigt. In Schweden glaubt augenblicklich niemand an einen Streit mit Rußland, allerdings ist man der Ansicht, daß wichtige Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage sofort ändern und Schwedens Vorhaben als einen Akt der nationalen Selbsterhaltung erscheinen lassen könnte. Die Absicht der englischen Flotte Stageros einfach zu ergreifen, wird jetzt hier als Tatsache angesehen; damit soll die Ablicht einer Landung in Dänemark und Norwegen verbunden gewesen sein. Doch mit dieser Möglichkeit in Schweden ernstlich gerechnet wurde, wird hier bestritten. Dazu sollte in Schweden sofort der Kriegszustand erklärt werden. Auffällig ist in diesem Zusammenhang der Befehl der schwedischen Reichsmarine zu Beginn der Woche kein dänisches oder norwegisches Papier im Meer von über 1000 Kronen anzunehmen.

Der U-Boot- und Minenkrieg.

Die Deute im Monat Mai.
Berlin, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote und durch Minen 56 Schiffe des Bieerverbandes mit einem Bruttogehalt von 118500 Registertonnen versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Paris, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) „Recht Journal“ meldet: Man befürchtet in Rom den Untergang des großen schwedischen Dampfers „Ernest Bayer“, der im Februar Südafrika verließ und längst überfällig ist. Aufschüdenne Wachwächter lassen vermuten, daß das Schiff bei Quisart auf eine Mine gelaufen ist und mitsemt 35 Mann unterging.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Nachlänge.
Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Ein aus England zurückkehrender Reisender berichtet, daß seit der Nordsee Schlacht der Zugang zu einer großen Reihe von Häfen an der englischen Nordostküste verboten ist. Ein englischer Torpedobootzerstörer wurde nördlich von Newcastle, weil er Gefahr lief, zu sinken, auf den Strand gesetzt. Sein Gewährsmann erzählte, ein Schiffbauingenieur in Widdborough habe ihm erklärt, die Instandsetzung der englischen Flotte, die an der Schlacht dem deutschen Feuer besonders schwer ausgesetzt waren, werde viele Monate in Anspruch nehmen. Einige der Torpedobootzerstörer, die nach dem Lutz gebrucht wurden, hätten nur wie durch ein Wunder die Rüste erreicht. Wenn es sich nicht um eine Ehrenfrage gehandelt hätte, die Schiffe sonst wie möglich nach England zurückzubringen, um die Verluste abzulösen, so hätte man sie ruhig sinken lassen können, denn einige von ihnen waren nur noch Wracks.

Dank des Großadmirals von Tirpitz.

Großadmiral von Tirpitz erläßt folgende Dankagung:
Nach dem großen Siege unserer Flotte im Seegerate hat auch mir von so vielen Seiten

freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich es mir selber verlagern muß, jeden einzelnen, so wie es mir Bedürfnis wäre, zu beantworten. Ich sehe mich daher zu der Bitte genötigt, meinen herzlichsten Dank für all die so warm empfindenden Zuschriften in dieser Form zum Ausdruck bringen zu dürfen.
Berlin, den 9. Juni 1916.
von Tirpitz, Großadmiral.

Wer wird Ritscheners Nachfolger?

M. Köln, 10. Juni. (Priv. Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Die Daily News, die nichts von Ritscheners als Nachfolger Ritscheners wissen will und auch erklärte, daß der bedeutendste Kommandeur des Krieges die Enttarnung des großen Aufgebots der Genümmung von Schichtmaterial lösen nachfertigen würde, tritt für die Ernennung von Lord Curzon, Chamberlains oder Herbert Samuels als Kriegsminister ein.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine wesentliche Veränderung.
An der Kaukasusfront fiel auf dem rechten Flügel nichts vor. Im Zentrum Feuergefecht der Infanterie. Auf dem linken Flügel machte eine unserer Abteilungen einen heftigen Feuerüberfall auf schwebende feindliche Truppen, vertrieb sie aus ihren Stellungen und besetzte diese.
Von den anderen Fronten keine Meldungen von Bedeutung.

Die Drangsalierung Griechenlands.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Durchführung der Blockade Griechenlands erregt in London größte Befriedigung, weil man hofft, Griechenland auf diese Weise zur endgültigen Entschcheidung, nämlich zum Anschluß an die Alliierten zu bringen. Die Meldung, daß 18 griechische Jahrgänge auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden, wird als Anfang der Demobilisierung angesehen.

M. Köln, 10. Juni. (Priv. Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Konstantinopel: Der Telegraph erzählt aus London, daß selbst große Zufriedenheit über die Tatkraft herrscht, daß die Alliierten Seiderweiterungsregeln ergreifen hätten, nachdem die griechische Regierung den bulgarischen Einfall hätte geköhnt lassen. Die zurückgetretene Regierung hätte ja die Alliierten erludt, den Serben Hilfe zu bringen und jetzt habe die griechische Regierung dem Gebot ihres Landes gegenüber eine wohlwollende Haltung eingenommen. Die Alliierten hätten Griechenland niemals zwingen wollen, seine Pflicht gegen seinen feindlichen Bundesgenossen zu erfüllen, aber sie wollten und konnten Serbien nicht vernachlässigen lassen.

Die Eiferung der letzten Zeiten.
Sofia, 8. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) „Echo de Bulgarie“ schreibt zu den Verhandlungen der Entente, die naturgenügend über

des serbischen Heeres als Vorhut gegen die Bulgaren zu benutzen. Nachdem sie Serbien zugrunde gerichtet hat, zögert die Entente nicht, auch die letzten Serben zu opfern. Aber die Serben fühlen instinktiv, daß ihr Schicksal unwiderruflich entschieden ist. Sie haben ihre Soldatenpflicht bis zuletzt erfüllt, jetzt aber gibt es für sie nur noch die Pflicht, an die Zukunft ihrer Familien, ihrer Frauen und Kinder zu denken, welche sie fehnüchtig erwarten. Wir sind bereit, die Serben als Freunde oder Feinde zu empfangen, je nach ihrem Verhalten. Wenn sie den für sie stockollen Kampf aufgeben, können sie ihre Dörfer, Felder und alles, was ihnen am Herzen liegt, wiedersehen, ruhig ihre friedliche Arbeit aufnehmen und dadurch ihre Kriegseisen heilen und ihren Wohlstand unter dem Schutze unserer Befehle wiederherstellen.

Der Wiener Bericht.

Die russischen Angriffe weniger heftig. Wien, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig. Bei Kalki, nördlich von Rowno Alexiniec, nordöstlich von Larnopol und am Dniestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen.

An der besarabischen Front herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisonol und nördlich des Monte Reletta den von Alpini stark besetzten Monte Casselgomberto. Unsere schweren Wäpfer haben das Feuer gegen den Monte Liffer, das westliche Vanzonewerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann und unsere Beute um 5 Maschinengewehre.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Balsa Uolo, den Himmelhafen von Grado und die feindliche Seefluggastation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piobene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ungaränbert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant. (Beitrag im größten Teile der seitigen Beobachtung enthalten.)

Ueberführung der deutschen Kriegsgefangenen aus Nordafrika.

Berlin, 9. Juni. (W.Z. Amtlich.) Die französische Regierung hat durch eine neutrale Bottschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in allerhöchster Zeit erfüllen wird. Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit allerhöchster Ausnahme dazwischen, die gerichtliche Strafen in Strafinsalaten verbleiben. Unter den nach Europa zurückkehren-

den Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten. Von etwa 10.000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibe dort nur der kleinere Teil, wovon auf Algerien und Tunis rund 850 kommen. Es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute; sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich Feldwebelkennern, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni ab. Die Räumung von Tunis und Algerien ist schon größtenteils durchgeführt worden. Das Ziel der bevorstehenden deutschen Stellen, nämlich der völligen Räumung Nordafrikas von allen Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Der Generalstreik in Norwegen.

Kristiania, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Landstings wurde das Schiedsgerichtsgesetz erörtert. Justizminister Abrahamson erklärte, er habe gehört, daß der Generalstreik nur eine Demonstration sei, und daß die Arbeit wieder aufgenommen würde, sobald das Gesetz angenommen und rechtskräftig geworden sei. Ein sozialistischer Vertreter sagte, die Arbeiter würden sich weigern, wenn kein anderer Ausweg vorhanden sei. Der Generalstreik sei keine Drohung gegen das Storting. Der sozialistische Vorschlag, das Schiedsgerichtsgesetz abzulehnen, wurde vom Landsting mit 25 gegen 5 sozialistische Stimmen verworfen und das Gesetz dann gegen 6 Stimmen in der Fassung des Landstings angenommen.

Nach dem heute im Landsting angenommenen Schiedsgerichtsgesetz sollen die Arbeitgeber und Arbeiter je ein Mitglied des Schiedsgerichts ernennen. Laut „Tidens Tegn“ hat das Justizministerium bereits die Parteien um die Ernennung dieser Mitglieder erlucht. Sobald eine Partei sich weigert, Vertreter zu wählen, ernannt die Regierung einen solchen.

Die Sozialisten beantragten noch am Donnerstag Kundgebungen gegen das Schiedsgerichtsgesetz. Der Demonstrationzug in Kristiania umfaßte 10 bis 15.000 Teilnehmer.

Kristiania, 10. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Präsident des höchsten Gerichts, A. Thinn, ist zum Präsidenten des Schiedsgerichts, der Telegraphendirektor Festne und der Betriebsdirektor J. Halling sind zu Mitgliedern des Schiedsgerichts ernannt worden. Den Arbeitern der Landesfachorganisationen und der norwegischen Arbeitgebervereinigungen wird bis zum 10. Juni Frist zur Ernennung je eines Schiedsgerichtsmitgliedes nebst Erkommanden gesetzt. Weiter wird jegliche Organisation einer Arbeitseinstellung oder der Fortsetzung einer solchen anlässlich von Streitigkeiten, die das Schiedsgericht umfassen, verboten. Das Verbot tritt sofort in Kraft, soweit es die Organisation einer Arbeitseinstellung betrifft und am 18. Juni betreffend die Fortsetzung einer bestehenden Arbeitseinstellung.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

in Köln, 10. Juni. (Rein-Tele.) Nach der „Kölnischen Zeitung“ meldet Reuters aus Chicago: Wie uns von nahgebender Seite mitgeteilt wird, enthält der Entwurf eines Wahlprogramms der republikanischen Partei auch das Wahlrecht für die Frauen. In dem besonderen Programm wird auf eine

bessere Vorbereitung in militärischer, wirtschaftlicher und industrieller Hinsicht gedrungen. Die Vereinigten Staaten brauchen eine Flotte, die an Stärke mindestens nach der englischen kommen müßte sowie ein stehendes Heer von 250.000 Mann und eine allgemeine Einrichtung der militärischen Ausbildung der amerikanischen Bürger unter der Leitung der Bundesregierung und nicht für einzelne Staaten. Was Mexiko angeht, so heißt es: „Sämtliche Hilfsmittel der Regierung müßten benutzt werden um den verhängnisvollen Zuständen ein Ende zu machen.“

Liedknecht unter Anklage des Kriegsverrats.

Berlin, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Wie nunmehr bestimmt verkarret, ist gegen den seit 1. Mai in Ost preussischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liedknecht Anklage wegen verübten Kriegsverrats im Kriegsgericht erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht in der Veitertstraße stattfinden.

Die Reichstagsersatzwahl in Heidelberg.

oc. Heidelberg, 10. Juni. Die mitgeteilt wird, hat nunmehr auch die konservative Partei erklärt, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Eberbach abzusehen.

Die Volksernährung.

Batocki und Bayern.

München, 9. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann schreibt:

Dem Wunsch des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, sich über die Verhältnisse der Volksernährung in Bayern durch persönliche Aussprache zu unterrichten, ein sprechend, hat gestern nachmittag in seiner Anwesenheit unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, von Soden, mit Vertretern der übrigen beteiligten Staatsministerien, Seelverordnenden Generalkommandos, der Städte, Landwirtschaft, des Handels, der Konsumenten und der Presse eine mehrtägige Besprechung sämtlicher einschlägigen Punkte stattgefunden, die geeignet ist, die verschiedenen Besorgnisse, die sich an die Errichtung des Kriegsernährungsamtes bezüglich der Versorgung von Bayern gedrückt haben, zu zerstreuen. Vor allem wird nicht daran gedacht, die Ausfuhrbeschränkungen, die durch die Sonderregelung bezüglich einzelner Lebensmittel in Bayern geboten sind, und die von dem Präsidenten Batocki im ganzen als richtig anerkannt wurden, zu beseitigen. Vorratsgüter es nur, die aus ihrer Einhaltung in den Grenzbezirken entstehenden Härten zu mildern. Jedenfalls wäre es durchaus ungewisshaf, die bestehenden Ausfuhrbeschränkungen aufzugeben, bevor nicht eine entsprechende allgemeine Preisregulierung durchgeführt ist. Eine zwingende Notwendigkeit sei, daß die Kontingente der Schlachtungen für die einzelnen Bundesstaaten für die nächsten Monate möglichst verringert werden. Von Bedeutung sei die Frage der Massenpreise, hinsichtlich deren jedoch nirgends ein Antrag ausgeht, sondern den jeweiligen Verhältnissen Rechnung getragen werden solle. Der Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr sei die erste Aufgabe und die Preisregulierung, besonders der Futtermittel, spiele dabei die wichtigste Rolle. Minister von Soden dankte seine Befriedigung darüber aus, daß nach den Ausführungen des Präsidenten von Batocki die Zeitungsnotiz unrichtig sei, daß sein Besuch

bei Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen gelte. Der Staatsminister beantragte diese Feststellung, um Herrn von Batocki aus Herz zu legen, die bahrtischen Sondererleichterungen für die Volksernährung, soweit immer möglich, zu erhalten. Bayern sei dagegen bereit, die entsprechenden Lebensmittel notleidenden Gebieten zuzuwenden. Insbesondere wurde er ersuchen, für eine halbjährige Bereitstellung von Kartoffeln zu sorgen. Herr von Batocki äußerte seine Nebereinstimmung mit dem Minister und brachte die Ansicht zum Ausdruck, daß ein Hineinragen in die Aufgaben der bundesstaatlichen Behörden, soweit irgend möglich, mit Rücksicht auf die bundesstaatliche Selbständigkeit vermeiden werden müsse. In einer gelehrlichen Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes sei dieses auf die freiwillige Mitarbeit aller Bundesregierungen angedacht.

Kriegsspeisehäuser.

Auf die Vorteile, die Gemeinschafts-, Vorkoch- oder Massenküchen für die Erleichterung unserer Volksernährung bieten können, ist wiederholt in ministeriellen Erlässen, in den Parlamenten und der Presse hingewiesen worden. Auch das Kriegsernährungsamt hat diese Frage seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Von verschiedenen Städten und Gemeinden sind denn auch in letzter Zeit oder schon früher Anstalten für Vorkochspeisungen mit gutem Erfolge eingerichtet worden oder sind in der Entstehung begriffen. Sehr günstige Erfahrungen mit einer solchen Einrichtung hat auch die Stadt Stade gemacht. Wie uns darüber mitgeteilt wird, ist dort im November vorigen Jahres eine Speisehalle eingerichtet worden, die 10 Prozent der städtischen Bevölkerung mit Mittagstisch versorgt. Diese Speisehalle, die abweichend von der üblichen Bezeichnung „Vorkochküche“ den Namen „Kriegsspeisehaus“ führt, ist der Hofenerparade halber in den Erdgeschossen eines größeren städtischen Gebäudes untergebracht.

Die Speisen werden in großen Rufen von je etwa 200 Liter Inhalt hergestellt und bestehen ausschließlich aus zusammengesetzten Suppen wie Reis-, Graupen-, Gemüße-, Erbsen-, Bohnen-, Hahnenfuß- und Obstküchen. In 1000 Portionen (1 Portion = 1/2 Liter) werden je nach der Zusammensetzung der Suppen 30-40 Pfund Fleisch oder Speck verwendet. Die Suppen sollen nach dem allgemeinen Urteil schmackhaft und auch nahrhaft sein.

Die Ausgabe der Speisen erfolgt ausschließlich durch Personen, die die Tätigkeit unentgeltlich ausüben. Die Portion wird zum Preise von 10 Pfg. abgegeben und zwar nur an leibhaftig Personen (Unterstützte der Kriegsfürsorge, der Armenfürsorge u. a.) gegen Berechnungsscheine. Wo dies besonders angebracht erscheint, werden an Stelle der Unterstützungsscheine Speisemarken für das Kriegsspeisehaus verabfolgt. Da die Suppen nicht gefroren werden, genügt in der Regel eine Portion zur Sättigung; sonst werden auch mehrere Portionen an die einzelne Person verabfolgt.

Die Kosten der ersten Einrichtung einschließlich der nötigen Möbel und deren Einbau haben rund 1000 Mark betragen. Der Herstellungskosten der Speisen stellt sich mit Einschluß der Löhne für das Küchenpersonal auf etwa 12 Pfg. für eine Portion. Diese Kosten werden in erster Linie durch die Einnahmen aus dem Verkauf der Speisen aufgebracht. Der Rest wird durch Abzug der vom Staate für Kriegsfürsorgeeinrichtungen als Beihilfe gewährten Zuschüsse zu gleichen Teilen getragen von den Kriegsfürsorgegesellschaften des Regierungsbezirks und der Stadt Stade.

Die Einrichtung der Speisehalle hat unter der städtischen Bevölkerung solchen Anklang gefunden, daß der Magistrat der Stadt Stade sich veranlaßt gesehen hat, auf der gleichen Grundfläche nunmehr eine gemeinsame Küche auch für den

Nächtlicher Weg.

Skizze von R. Andersen.

Seine Mondnacht ist es, die ihren süßen Silberglanz in das Redartal bettet, die sich wiegt und wiegelt im lammelnden Fluge. Keine Juninacht durchdringt von Leuchtfarn, den stierend anstunselnden, in der tiefgrünen Dunkelheit der Wälder. Wie eine schneeige, kampfbare Morgenämmerung ist diese Nacht. Ein bledvioletter Schleier verhängt alle Wilder, keiner Regen. So stark und wützig ist der Duft der wasserfeuchten Erde, des Farnes und der im Gange der Käse glühenden Wälder. — Unsicherer und schlüssig tönt die Rüst der Wälder. Ganz vereinzelt — langgezogen und ewig gleich. Der Redar rauscht. In den hohen dunklen Wäldern rauscht es auch, als wäre dort ein Meer. Tief Ölgantische wachsen die heftlichen Bergfarnen und über ihren geschwungenen, wechselvollen Ästen schimmert eine graue, uferlose Masse. Der Himmel. Es sind auch belle Fiedel in diesem Himmel. Wie verwehte Wälder, die ein unmerklicher Wind vor sich herreibt. Ganz langsam und ohne Geräusch. Schließendringt das Lied der Frösche. Als wäre das alles so seit Ewigkeiten — und mühte sich nie veränderbar. Die spiegelnden Schatten des Himmels und der Bergwände zeichnen welche, fast glänzende Flächen auf dem dümpelgrauen Fluß. Geipenflücht schaukelt er sie. — Die Wälder der regenschweren Nacht wagt und schaukelt. Ganz laut, als quälte

he aus einem geheimnisvollen Brunnen, der so nah und doch nicht zu finden ist. Diese ganze grau schimmernde Nacht ist wie ein tiefer Brunnen, der die Erde mit fruchtbareren Säften trinkt. Und alles trinkt. Schwarz, mattweiß und grau ist alles — und so widerreich! In weichen Tönen gebadet. Wolf Konstanten und Silbentönen, Gehäuten, Dästen, Träumen und Farben. Dunkelheit ist die Stimmung, frisch und einfach dieser nächtliche Frühlingsduft — wie von frischschöpigen Wäldern. Herb streift dahinstehen der starke Geruch von Darg und Darg — nur ganz kurz und plötzlich. Fernerweicht ein Vogelruf — tagmüde, schwer und träumend. Weltgeflücht atmet die Erdvoten. Dort — durch die schillernden Nebel allumrin mattgelber Lichtschein, noch einer — ganz fall. Dann ganz neigeborn in das Laubgebränge hineingeschlingeln liegen kleine Häuser und träumen, und man sehr geheimnisvoll mit ihren geschlossenen Fensterräden. Reife wiegt sich das Gezwieg der Holunderbäume. Sie sind mit düstereichen Wäldern nicht gefüllt. Schwer neigen sich die großen breiten Tolbenköpfe zu einander. Sie sehen wie übige leise Rosen aus. Sie legen sich etwas Wunder-schönes, was die Menschen nie verstehen und begreifen werden. Brunnen wässern wie im Märchen voll Geheimnis. Regenwieser dattet mandelföher Jossam berüber. Es rauscht. Der Redar rauscht, die Wälder, die Brunnen rauschen; alle ihr eigenes besondres Rauschen.

Gärten mit Rosen und Ranken. Hier stehen Welken. Welche Reiten in diesen Wäldern. Wie stark sie duften. In großen betäubenden Wogen. — In beiden Seiten des Tales wollen die Wege aus und ab, unverdorren, diesen Weg durch die große Berganhebung der traumschweren Nacht. — Aber einmal wird der Morgen kommen und eine kalte nächtliche Welt. — Noch einmal können dankbaren Blick zurück und — lebwohl! — Wie ein Spielzeug kraus und bunt, liegt ein Türken tief im Grund, In der großen grünen Schachtel.“

Groß. Hof- und Nationaltheater.

Jum ersten Male: Die toten Augen. Eine Bühnenichtung in einem Akt von Hans Heinz Ewers nach Marc Henry. Musik von Eugen v. Albert.

In wieviel die Rüst d'Alberts der Bühnenwirkung zur Seite steht, mußte die gestrige Eröffnung zeigen. So schrieb ich tags zuvor. Man wissen wir wenigstens, woran es dieser Rüst steht: sie ist allzu die instrumentieren. Dies erschwert den Sängern ihre Aufgabe und verdeckt in gewisser Weise — wie saglich in der Exposition der jüdischen Frauen — Wortfassen mit Tonklang. Diese Rüst ist (wie ich schon aus dem Hörerbesprechung entnahm) aus den Angern des Rheinlands in die Feder des Komponisten geschoffen. Aber die orchestrale Gewandlung ist der „Kontrast“ erst nachher angemessen worden,

die Rüst ihr nicht mit natürlichem Reis und aut-nütigen Folienwurf. Ohne Bild: sehr laudbare Klangwirkungen, geschäft-moderat, oft hübsch (wie bei der Wiedererschließung) trüben unser Ohr. Aber das sensationenbringende Publikum hat wenigstens seinen Nervenzweig.

Auf Nervenzweig, nicht auf Erhebung, geht diese Rüst! Sie freilich anerkennen wieder durch melodische Ergüsse, die sich schon am Klavier als acht und schön erweisen. Die von mir genannten Einzelheiten wirken auch bei der gestrigen Aufführung. Sie wirken auf ein melodisches Publikum auch darum, weil d'Albert gefangliches Verständnis hat, weil er es versteht, gefanglich-wirksame Rollen zu schreiben. Die hohen Sagen des Parisis, der in Verdis Veranregungen liegen muß, die überreicht hohen Orgalle der Stimmen, die Heberspannung der natürlichen Chorklanglage mögen gewisse Abzüge ergeben, aber die Gesamtwirkung ist dennoch vorhanden, folgen wir hinzu, daß unser gestriges Theaterpublikum noch dasselbe ist, wie etwa zur Zeit des „verismo“ von Mascagni, so summiert sich der gestrige Erfolg. Es war in erster Linie Erfolg der Aufführung, nicht des Werkes! Man (sich nämlich bewogen nur von der herrlichen Stimme des Fräulein Rausch, von d'Albert verstandene Laun im Wort. Man liegt die Beirheit auf hier in der Wirt: die drei tragenden Partien sind von außerordentlicher Wirkung, obenbereu auf ein für solche Sensationen empfindliches Publikum. Fräulein Rausch aber sah so vorstellbar aus, sang ihre Partie mit solch geschmeidiger Technik und mit so prachtvollen Stimmteilen, daß das allgemeine Entzücken wohl begründet war. Auch

Welche Marken sind heute gültig?

Am Samstag den 10. Juni gelten folgende Marken:

- Für je 750 g Brot die Marke I-III der Brotkarte. Die Marke C 7 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte gilt für 750 g Brot, die Marke C 8 der gelben allgem. Lebensmittelkarte gilt für 150 g Mehl. Für je 5 Pfund Kartoffeln 5 a m l l i c h e Marken der im Mai und Juni ausgegebenen Kartoffelkarten. Für je 25 g Butter die Marken 16-33 der Butterkarte. Für je 25 g Speisefett oder Feinöl (aus Kohfetten ausgeschmolzenes Fett) oder Schweinefett oder Margarine oder sonstiges Kunstfett pflanzlicher oder tierischer Herkunft die Marken A 6 und A 7 der allg. Lebensmittelkarte. Für 100 g Grieß die Marke H der alten Brotkarte. Für 125 g Erbsen die Marke J der alten Brotkarte. Für je 250 g Zucker die Marken D 1 und D 2 der allgemeinen Lebensmittelkarte. Für je 50 g Feinseife die Marken E 1 und E 2, für 125 g andere Seife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlittel die Marken E 3 bis E 6 der allgemeinen Lebensmittelkarte. Für je 1 G die Marken B 2, B 3, B 4. Städtisches Lebensmittelamt.

Prüft in Kraft treten. Die Bekanntmachung über die Umstellung der Kundenliste ist im Anzeigenteil dieses Blattes veröffentlicht. Auf § 12 dieser Bekanntmachung werden die Metzgerei-Geschäfte besonders aufmerksam gemacht. Weitere Mitteilungen werden später folgen. Wir geben unserer Veranlassung darüber Ausdruck, daß die jüngste Verordnung der Regierung unsere Stadtverwaltung endlich zu durchgreifenden Maßnahmen zur Beseitigung der Anstimmungen vor den Metzgerläden veranlaßt. Wir wollen an dieser Stelle nicht auf eine Erörterung darüber eingehen, warum es erst des Eingreifens der Regierung bedurfte, um zu einer Regelung zu kommen, die sich in anderen Großstädten schon längst bewährt hat. Aber die Anstimmungen gesehen hat, die heute schon in früherer Notensituation wieder eintraten, der wird, wie gesagt, den Einspruch der Stadtverwaltung mit ungenügender Freude begrüßen. Es ist wichtig an der Zeit, daß, wie der Berliner so schön sagt, die „Reichsnotensituation“ ausdauert. In Karlsruhe hat der Stadtrat ebenfalls die Einführung des Kundenzwanges für den Fleischverkauf beschlossen.

Auszeichnung von Seeleuten. Der Großherzog hat einer großen Anzahl Offiziere und Wonnegeschlechter des Kaiserlichen Marinekorps, sowie zahlreicher Offiziere und Mannschaften von Marine-transportellen Auszeichnungen verliehen. Der Kommandant des Minenschnepfers „Fähringen“, Kapitän a. S. Karl Seifering, erhielt das Kommandantenkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Roten Adler, der 1. Klasse. Offizier, Kommandantkapitän Walter Schumann, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern, der 2. Klasse. Offizier, Kommandant, Paul Schwerdtfeger, und der lebende Ingenieur, Marine-Stabsingenieur Reinhold Vogel, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern und Schwertern, Marine-Stabsingenieur Carl Bloß das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Roten Adler.

Einführung des Fahrradverkehrs. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armee-Korps erläßt nun ebenfalls die bekannte Verfügung, die die Benutzung des Fahrrads zu Bergabwärtszwecken verbietet. Jede Benutzung von Fahrrädern zu Sportzwecken und Ausflügen, sowie zu Sportzwecken ist demnach von jetzt ab nicht mehr gestattet. Folgerendern auf Nebenbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorläufigen fahrbaren (geschlossenen) Gummirreifen ohne Luftschlauch ausgestattet werden. Bei dem Verbot, welches sofort in Kraft tritt, zuwiderhandelt, wird bestraft.

Die Verteilungsgesetze für Lebensmittelmarken im Kriegsjahre ist am Samstag, 10. Juni, nachmittags von 3-6 Uhr, und am Sonntag, 11. Juni, nachmittags von 10-12 Uhr für Militärfamilien (aber nur für solche) geöffnet, dagegen ist sie wegen Vorbereitung der Ausgabe der nächsten Karten von Dienstag den 13. Juni bis einschl. Mittwoch den 21. Juni an den Vormittagen für das Publikum geschlossen. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr (also nicht nur von 3-5 Uhr) ist die Verteilungsgesetze zugänglich.

Wartungsarbeiten. Am Sonntag sind die 2. Jahre, daß Herr Walter Klend in der evang. Gemeinde Sandhofen tätig ist. Am 11. Juni 1891 trat er, aus seiner früheren Pfarrstelle in Marbach kommend, sein Amt hier an und hat seitdem lebendig in der Gemeinde gewirkt. Als eifriger Förderer des christlichen Lebens hat er auch nicht versäumt, bei der heranwachsenden Generation die Liebe zum deutschen Vaterland zu pflegen und so nimmt er als gläubiger Patriot überaus regen Anteil an der jetzigen großen Zeit. Bei gemeinsamen Bestrebungen vielerlei Art hat er immer tatkräftig mitgewirkt und wo es galt, Armen und Notleidenden zu helfen, war er stets an den Plänen. Rühre es dem Patrioten beschreiben sein, noch lange Zeit in der Gemeinde seines Amtes zu wirken!

Für die Zwecke der Kriegskasse wurden von der Firma E. V. 100 Mark gespendet. Obermünsterin Harmonie. Um Anwesenheit vorzubringen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Gummiringe für Rednerstühle immer noch zu haben sind. Das vor

einigen Tagen beschriebene Verfahren wurde empfohlen für Fälle, wo keine Gummiringe gerade im Haushalt vorhanden sind oder man solche aus Sparmaßregeln nicht verwenden will.

Für die Beschaffenheit des Frachtbriefpapiers hat das Reichs Eisenbahnamt leichtere Bedingungen zugelassen, weil die Beschaffung des jetzt vorgeschriebenen Papiers während des Krieges schwierig ist. Nach den neuen Bestimmungen ist geringeres geleimtes Schreibpapier zu verwenden von beliebiger Zusammensetzung, aber mit nicht mehr als 40 Prozent Holzschliff, mit einer mittleren Reißlänge von mindestens 3000 Meter, mit einer mittleren Dehnung von mindestens 20 Prozent und einem ziemlich großen Widerstand gegen Feuchtigkeit. Die Farbe des Papiers muß weiß sein u. sein Gewicht bei der für Frachtbriefe durch die Eisenbahnverkehrsordnung vorgeschriebenen Bogengröße von 76x60 Zentimeter für 1000 Bogen (4000 Frachtbriefe) 35 bis 40 Kilogramm betragen. Bei der Gewichtseinstellung wird die Reibumhüllung (das zum Verpacken von 1000 Bogen verwendete Umschlagpapier) mitgezogen. Das zu Frachtbriefen bestimmte Papier ist mit einem Wasserzeichen zu versehen, das die Firma des Erzeugers mit hinreichender Deutlichkeit erkennen läßt. Das Papier darf außerdem die Jahreszahl oder ein beliebiges anderes Wasserzeichen tragen. Das Wasserzeichen muß, wenn auch unterbrochen, in jedem Frachtbrief zu erkennen sein.

IX. Badische Rote-Kreuz-Lotterie. Dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie - 1. Klasse - zugunsten der Vereinszwecke, bei der 3333 Geldgewinne und 1 Prämie im Gesamtwert von 37 000 Mark ausgesetzt und 100 000 Lose, das Stück zu 1 Mark, ausgegeben werden, erteilt.

Ein Verbot für Hauskaltmischherstellerin wird in diesen Tagen in Karlsruhe abgelehnt, zu welchem die Hauskaltmischherstellerinnen aus dem ganzen Lande sich einfanden. Der Kurs soll hauptsächlich der Unternehmung in der Zubereitung der Speisen für die Kriegsküche, in der Bewertung des Obstes und im Einmachen ohne Zucker dienen.

Ein Jubiläum. Am 12. Juni werden 100 Jahre verfloßen sein, seit das erste Dampfschiff auf der deutschen Rheinstraße erschienen ist. Der erste Rheindampfer kam direkt von London und traf am 12. Juni 1816 in Köln ein. Das Schiff fuhr am 15. Juni nach Rotterdam zurück, da es der schwachen Maschinen wegen nicht, wie geplant, bis Frankfurt kommen konnte.

Todesfall. Das Berliner Herrnsfeld-Theater, das durch mehrere vorzügliche Gastspiele hier in bester Erinnerung steht, hat einen schweren Verlust erlitten. Nach langer Krankheit ist eine der Hauptstützen des Unternehmens, der Dichter, Darsteller und Direktor Donat Herrnsfeld, im Alter von 48 Jahren gestorben. Die Bühnenlandbahn, die Donat Herrnsfeld vor mehr als 25 Jahren in Gemeinschaft mit seinem Bruder in Berlin begann, war reich an schweren Kämpfen, aber ebenso reich an künstlerischen und materiellen Erfolgen. Das Gebrüder-Herrnsfeld-Theater war weit bekannt. Seine Spezialität waren die jiddischen Jargonstücke. „Wenn du lachen willst, geh zu Herrnsfeld!“ Diese geläufigen Worte blieben bald die Signatur des Herrnsfeld-Theaters und waren grundlegend für den Aufstieg der Bühne. Groß ist die Zahl jener, die das Herrnsfeld-Theater als ihr geistiges Vorbild anerkennen. Donat Herrnsfeld unterrichtete in Gemeinschaft mit seinem Bruder Anton bis in die letzte Zeit hinein einen Reumstall, aus dem im Laufe der Jahre eine ganze Reihe tüchtiger Trepperperle hervorgingen. Herrnsfeld hinterläßt eine Wittin und drei Kinder im Alter von 3-14 Jahren.

Vergnügungen.

Aposteltheater. Es ist an dieser Stelle nochmals auf die heutige Erbauung der Kabbalischen Operette „Kalevala“ hingewiesen. In den beiden Freitagserfolgen findet der Vorverkauf an der Tageskasse des Aposteltheaters von nachmittags 10 Uhr an statt.

Freibühnen. In den Freitagserfolgen, an denen sonst Tausende der Großstadt in die Ferne eilen, wird sich heute der große Ausflugsverkehr etwas einbäumen und da bietet ein Besuch der Freibühnen einen neuen Erfolg für die Zuschauer. Wie wir bereits mitteilen konnten, spielt am ersten Freitagabend die Kapelle Petermann, am Freitagabend die Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 110 aus Schwabingen. Frau Opernängerin Hermann-Wohau, welche am Freitagabend als Solistin mitwirkt, singt u. a. die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ und „Ich denke oft an Blauweert“ von Weingartner.

Aus Ludwigshafen.

Einführung von Kundenlisten für den Bezug von Lebensmitteln. In der Mitteilung in letzter Nummer ist der zweite Teil verstreut worden. Wir geben deshalb die hier nochmals richtig wieder. Der Verkauf von Getreide und Butter erfolgt ab nächster Woche nach Maßgabe der anläßlich angelegten Kundenlisten. Ebenso steht die Abgabe von Kundenlisten für den Bezug von Fleisch in aller nächster Zeit bevor, ebenso eine gleichartige, angemessene Regelung des Verkehrs an der Freibahn.

Aus dem Großherzogtum.

Ladenburg, 9. Juni. Gestern ereignete sich hier ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Unteroffizier, ein Verwandter der Familie Wälder, „Juni Hirsch“, war zu Besuch hier. Er hatte mit einer Schatzkiste, die er selbst zufällig

plötzlich. Der Unteroffizier sowie Hirschwälder wurden dabei schwer verletzt. Die Wunden, die der Unteroffizier drei Finger und Hirschwälder das eine Auge verletzten. Beide wurden alsbald in das Krankenhaus nach Heidelberg gebracht. Wieder eine Warnung, beim Umgang von Schußwaffen und Geschossen vorzüglich zu sein.

Halschlag, 8. Juni. Kürzlich verstarben die beiden ältesten Personen der Stadt, eine Bürgerin und ein Bürger, die zusammen das patriarchalische Alter von nahezu 185 Jahren zurückgelegt hatten. Königs Nachbarn die Nymphenburgerin Valeriana Kilgus geb. Schreiber im Alter von 91 1/2 Jahren und nachmittags der Sattlermeister Alex Sandhas, 93 Jahre 4 Monate alt. Beide waren bis in die letzte Zeit körperlich und geistig noch frisch.

Freiburg, 8. Juni. Der Stadtrat hat mit Zustimmung des Ministeriums den Fleischverkauf auf dem Wochenmarkt verboten. Ausgenommen von diesem Verbot ist nur der Verkauf von Geflügel.

Donauinseln, 8. Juni. In Beginn dieser Woche fiel ein Meteorstein auf die Mauer eines hiesigen Anwesens und zerbrach in mehrere Stücke. Die Stücke wurden gesammelt und zusammengelegt. Dadurch ließ sich der Aufbau des Meteorsteines gut erkennen. Der etwa 15 Zentimeter messende kugelförmige Körper bestand aus einem ungefähr 5 Zentimeter großen röhrenförmigen Kern, der von einer großen Anzahl Schichten verschiedener Farbungen umgeben war.

Stöckach, 9. Juni. Der an der hiesigen Bürgerstraße wirkende Bogenschütze, Reallehrer E. Wurm, hatte sich schon wiederholt als Kriegsfreiwilliger gemeldet; doch wurde ihm bezeugt, daß er sich erst einer Operation unterziehen müsse, um selbstständig zu werden. Nachdem diese Operation im Städt. Krankenhaus in Karlsruhe nun glücklich überstanden wurde, kommt er dieser Tage beim Regt. Nr. 109 eintritten. Diese Obererkrankung für das Vaterland ist umso höher anzuschlagen, da Wurm glücklicher Familienvater ist.

Berichtszeitung.

Die Militärbehörden nehmen trotz der hohen Steuern, die wegen solcher Vergehen angeordnet werden, kein Ende. In den Monaten Februar und März fällte die Wälderin Christina Verberich fortgesetzt ihre Verkaufsstelle, indem sie ihr 30-35 Prozent Wasser aufsetzte, sich aber den Vollständigpreis bezahlte. Sie war gefällig und gab an, auf Rot geschandelt zu haben. Das Gericht sah in ihrer Handlungsweise nicht das rechte Mittel, ihren Finanzen auszuweichen und verurteilte sie wegen Rohrausmittelfälschung und Betrugs zu 75 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis.

Heidelberg, 9. Juni. Wegen Vergehens gegen die Hochpreisliste usw. hatte sich der Metzgermeister Johann Georg Herbold von hier zu verantworten. Gericht verurteilte das Pfund Fleisch in der Weise, daß er für 100 Gramm Knochen bezahlt. Wenn keine Knochen da waren, gab er nur 400 Gramm Fett ab und forderte, wie er angibt, die Käufer auf, sich das fehlende Gewicht an Knochen später zu holen. Amtsanwalt Dr. Becker rügte in den schriftlichen Worten dieses Gebahrens Herbolds und beantragte 3 Monate Gefängnis wegen widerlicher Treibens. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe, event. 1 Monat Gefängnis.

Frankenthal, 9. Juni. Ein Zufallsfall, der sich mehrere Monate lang ansehend mit Erfolg auf Rohnhöfen und Rädern herumtrieb und im Gebirgsgebirge Frauen betraf, hatte sich in der Person des 42 Jahre alten Länders Joh. Krenmer am 10. Juni in der Strafkammer zu verantworten. Er leugnete. In zwei Fällen konnte keine Identität mit dem Täter von den Beschuldenen aber behauptet werden. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und die Zufälligkeit der Polizeiverhaftung ausgesprochen. Wegen Einbruchdiebstahls wurde der Läger A. Schwarzwälder aus Ludwigshafen unter Einwirkung seiner wegen Widerstands erhaltenen monatlichen Gefängnisstrafe zu vier Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein 16jähriger Junge, der ihm bei zwei Raubverbrechen behilflich war, erhielt 10 Tage Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

Die Spiele um den Östernen Fußball nehmen ihren Fortgang in den vier Kreisen des S. F. S. e. U. Die verschiedenen Gaumeister spielen gegeneinander. Der Kreismeister eines jeden Kreises erhält einen Östernen Fußball. Im Westkreis, dem der Pfalz, Redar, Mittelrhein, Saar- und Rabe-Gau angehört, beginnen diese Spiele schon am kommenden Freitagabend. Der Saar- und Rabe-Gau hat infolge der etwas weiten Reisen auf Befehligung der Spiele verzichtet, jedoch für die Kreisspiele nur noch Pfalz, Redar- und Mittelrhein-Gau übrig bleiben. Alle 3 Gauen haben ihre Beteiligung endgültig zugesagt. Die Meister der einzelnen Gauen sind: Pfalz: Pfalz Ludwigshafen, Redar: Pfalz Mannheim, Mittelrhein: Mannheim Worms. Die Spiele finden wieder nach dem Vorkriegsplan, jedes Spiel wird demnach bis zur Entscheidung gespielt, der verlierende Verein scheidet aus. Das erste Spiel führt wieder Pfalz mit dem Mittelrhein-Gaumeister Mannheim Worms zusammen. Dieses Spiel findet in Ludwigshafen am Freitagabend der 10. Juni, 1916, um 8 Uhr, an der Frankenthaler Straße, statt. Es beginnt um 8 Uhr und findet bei jeder Witterung mit viel Begeisterung statt. Es ist zu erwarten, daß gerade in unserem Westkreis, hauptsächlich im Pfalz, alle Spiele mit regem Interesse zur Durchführung gelangen sind. Mögen nun auch die Schlußspiele einen würdigen Abschluß finden. Was die beiden am Freitagabend spielenden Vereine Pfalz und Worms betrifft, so ist nur kurz zu erwähnen, daß, was Spielstärke anlangt, beide wohl auf gleicher Stufe stehen. Im Pfalz und Worms die Gaumeisterwahl je ohne Dankbarkeit erziehen konnten. Die elektrische Linie 11 führt schon ab Mannheim eine Stunde vorher verkehrt mit Anhängerzügen.

Fußball. Am Freitagabend findet auf dem Plage des Sportvereins Badhof ein Fußballspiel zwischen dem Fußballverein „Kometen“ 1895, Karlsruhe und dem Rombacher Sport-Club „Hertha“ 1913 statt. Hertha ist es durch die Niederlage ermöglicht, diesen Ort zu verlassen, mit der es die gelang, am letzten Verbandsspiel über 2-1, dem Sieg zu erringen.

Letzte Meldungen.

Das holländische Heer auf alle Fälle gerüstet.

Haag, 9. Juni. (WZ, Köln.) Das niederländische Hauptquartier veröffentlicht eine lange Mitteilung an die Presse, in welcher die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei und die Ausrüstung der Truppen und das ihnen zur Verfügung stehende Material modernen Anforderungen entspreche. Die Mitteilung erklärt, daß es zwar nicht ratsam wäre, der Öffentlichkeit Aufschlüsse zu geben, die einen unglücklichen zukünftigen Feinde helfen könnten, daß aber nichts dagegen sprechen würde, Daten bekannt zu geben, welche die holländische Soldaten überzeugen würden, daß sie einem kriegerischen Vertrauen voll entgegenstehen können. Sowohl Regierungswirtschaft als private Fabriken würden an der Erzeugung von Kriegsmaterial arbeiten, so daß sich die Lage seit August 1914 bedeutend geändert habe. Der Munitionsvorrat für Gewehre und Kanonen sei erheblich vergrößert worden und die Produktionsfähigkeit der vorhandenen Fabriken eine Garantie für ausreichenden Munitionsvorrat. Bedeutsame Vorräte von Handgranaten seien vorhanden, in deren Benutzung die Truppen geübt würden. Auch Gasgranaten, Stahlgewehre, modernes Genie-Material, Panzerabwehrmittel usw. würden in großer Menge hergestellt. Die Zahl der Schützen werde für die Selbstverteidigung und den Landkrieg, die Einheiten für landliche Telegraphie, sowie die Luftarmee für den Landkrieg und Luftabwehrtransport seien bedeutend vergrößert und die Zahl der verfügbaren Aeroplans bedeutend vergrößert worden. Bezogen seien auf Dänemark, Wälder, Schweden und Schiffsvermögen besprochen. Die Gefährlichkeit der Flugzeuge und ihre Reichweite seien auf dieselbe Höhe gehoben wie im Ausland. Die Reichweite sei um den von neuer Aeroplans beschleunigt. Holland bleibe aber bei dem Bezug von Flugzeugmotoren von Ausland abhängig. Die größten Schwierigkeiten hätte man bei der Beschaffung des Ersatzmaterials gehabt. Esobwohl sei die Zahl der Kanonen beträchtlich vermehrt worden und die Erzeugung von Maschinengewehren und Geschützen habe im Lande selbst eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht.

Der Prozeß gegen Dr. Kramarsch und Genossen.

Wien, 9. Juni. (WZ, Köln.) In dem Prozeß gegen Kramarsch und Genossen haben die Verteidiger Klageerhebung beschwerte beim Obersten Landesgericht eingereicht. Das Landesoberstgericht in Wien hatte nach mehrmonatlicher öffentlicher Hauptverhandlung die beiden jugoslawischen Reichsnotstandsgeordneten Dr. Kramarsch und Dr. Kofin wegen Hochverrats und Verbrechen gegen die Kriegsmacht und den Schutz des jugoslawischen Vaterlandes, Karolich, Radovich, Dincovic, Cervinca, und den Buchhalter Jozef Tomazovic wegen Verbrechen der Anstiftung zum Tode verurteilt.

Berlin, 10. Juni. (WZ, Köln.)

Aus Rotterdam wird berichtet: In Holland steigen die Preise der Lebensmittelbedürfnisse, das Landwirtschafsgewicht in Wien hatte nach mehrmonatlicher öffentlicher Hauptverhandlung die beiden jugoslawischen Reichsnotstandsgeordneten Dr. Kramarsch und Dr. Kofin wegen Hochverrats und Verbrechen gegen die Kriegsmacht und den Schutz des jugoslawischen Vaterlandes, Karolich, Radovich, Dincovic, Cervinca, und den Buchhalter Jozef Tomazovic wegen Verbrechen der Anstiftung zum Tode verurteilt.

Berlin, 10. Juni. (WZ, Köln.)

Immer noch Gelegenheit zu geben, sich an der Einführung der Ernte zu beteiligen, ist von mehreren Regierungspräsidenten für ihren Verwaltungsbezirk eine Kommissionen angeordnet worden.

Christiania, 10. Juni. (WZ, Köln.)

Das Sekretariat der Landesbauorganisation hat beschlossen, für den 13. Juni einen Kongreß der Landesorganisationen einzuberufen. Der Kongreß wird vor allem die Stellungnahme der Landesorganisationen zum jetzt angenommenen Schiedsgerichtskonventionen betreffen.

Konstantinopel, 9. Juni. (WZ, Köln.)

Der ehemalige türkische Gesandte in Athen, Mustafa Bey, der in der letzten Zeit das Unterstaatssekretariat des auswärtigen Amtes geleitet hat, ist zum Gesandten in Haag ernannt worden. Er hat sich bereits auf seinen neuen Posten begeben.

Todes-Anzeige.

Heute traf mich die furchtbar traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann

Heinrich Rudolph

Spenglermeister meines Sohnes treubestorgter Vater, im Alter von 42 Jahren, sein mir so teures Blut fürs Vaterland vergießen mußte.

In tiefstem Schmerz: Frau Mathilde Rudolph u. Sohn Heinrich. Mannheim (K 3, 19), den 9. Juni 1916.

Nachruf.

Durch das gestern nach kurzem Kranksein erfolgte Hinscheiden meines Magazinverwalters, Herrn

Franz Anton Kratz

ist eine weitere schmerzliche Lücke in mein Beamtenpersonal gerissen worden. Ich beklage den Heimgang dieses über 30 Jahren in meinem Hause tätig gewesen, allseitig pflichtgetreuen wackern Mitarbeiters, dessen Andenken ich hoch in Ehren halte.

MANNHEIM, den 10. Juni 1916.

A. Nauen senior.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels, Schwagers

Sebastian Rothweiler

sagen wir hiermit innigen Dank.

Mannheim, den 9. Juni 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Käthe Rothweiler Wwe.

Schönheits-Gürtel „Realco“



Kein Druck! - Tadelloser Sitz! Verleiht schöne Figur! - Einfacher Verschluß! Preis Mk. 9.75, 13.50, 17.-, 18.-, 19.50. Vorrätig in leichten, luftdurchlässigen Stoffen. Mannheim im Reformhaus P 7, 13. Heidelbergstrasse Nähe Wasserturn. Friedrich Schlecht Spezial-Reparatur-Werkstätte für alle Systeme. Telefon 3082. 24. 4. 9. 0 4. 1

5.- monatlich kosten Privat-Abendkurse in einer Schreibmaschinen schreiben. Zehnleiger-System, auf allen gangbaren Maschinen, auch Tageskurse. Friedrich Schlecht Spezial-Reparatur-Werkstätte für alle Systeme. Telefon 3082. 24. 4. 9. 0 4. 1

Handelschule Schüritz N 8, 17. Tel. 7103. Gründliche Ausbildung in allen kaufm. Fächern. Tageskurse für Damen jeden Alters. Abendkurse für Damen und Herren. Diese Kurse beginnen am 3. Juli.

Trauerhüte Schieler und Flore in allen Preislagen, größte Auswahl N 2, 9 HUGO ZIMMERN N 2, 9 Knäuel. Spezialhaus für Damenhüte. Tel. 1608. Auswahl auf Wunsch ins Haus.

Wir empfehlen neueste Karten! Die Front im Westen 6 Kriegs-Sonder-Karten im Maßstabe 1:235000 bearbeitet vom Kartographischen Institut von E. Burmeister, Berlin SW. 47 Preis 1 Mk., mit Porto 1.10 Mk. Verlag Wolffs Telegraphen-Büro, Berlin. Zu haben in der Geschäftsstelle des General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten, E 6, 2.

Läuse sowie auch deren Nisse tötet rasch und sicher LAUSOL LANG

D. N. P. angem. Ausserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt. Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar. Zu erhalten in Apotheken und Drogegeschäften. Chem. Fabrik Griesheim-Elektron Frankfurt a. Main.

Der Staatsanwalt.

Roman von Fritz Krauschwetter. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Endlich! — Der Gerichtshof versammelt sich — der Vorsitzende, der bis dahin im bunten Hintergrund mit einem Kollegen gelaubert hat, tritt an seinen Platz — die beiden Beisitzer folgen ihm. Jetzt erscheinen auch die Verteidiger, der bekannte Justizrat und der berühmte Verteidiger aus Leipzig, auf den man mit besonderem Interesse gewartet hat. Die lebhaften Äußerungen, das freundliche, siegesfähige Lächeln, das um die feingebogenen Lippen spielt, gewinnen ihm sofort die herzlichste Sympathie des Publikums. „Der wird's machen! Und reden kann er! Ich habe ihn einmal in Berlin gehört. Alle haben sie geweiht, und der Angeklagte wurde freigesprochen und tat's nachher gleich noch einmal. Aber jetzt — da kommt der Staatsanwalt!“ Und aller Augen wenden sich nach dem Eingang und hollow tritt ein — langsam mit gemessenem Schritt, den Gerichtshof und die Verteidiger kurz grüßend. Auf den markigen Wangen und der hohen Stirn, unter der einige Furchen über der Nasenwurzel deutlich hervor treten, ein fast feierlicher Ernst. Die Augen unter den starken, buschigen Brauen sehen niemand, sie schauen einwärts gerichtet. Ohne mit jemand ein Wort zu wechseln hat er sich sofort niedergelassen und den Kopf in die vor ihm liegenden Aktenstöße vergraben, gleichgültig gegen das lebhafteste Interesse, das er unter dem Publikum und den Geschworenen hervorruft. „Wie kühn er aussieht — als wolle er einen aufessen — na, er hat's auch schon genug. Ist ihn man — seine Schuld ist es nicht. Der muß verurteilt, ob er will oder nicht... Der Erste hat's gut gemacht... Der erholt sich im Säben, und er muß die Anklagen aus dem Feuer holen — scheint ihm auch peinlich genug zu sein — und wie jung der noch ist — ich möchte nicht an seiner Stelle stehen — doch ist — ist sehr gut — sehr da!“ Eine sanftere Bewegung geht durch das

ganze Auditorium, sie teilt sich den Geschworenen mit, sie guckt über die Richterreihe, sie sieht auf aller Ohren geschrieen, juckt aus aller Augen. Totenstille herrscht im weiten Saal — kein Laut ist hörbar — alles hält den Atem an. Kanemarie ist auf der Anklagebank erschienen. Sie ist einfach gescheit wie immer. Schwarz ist das ansehnliche Winterjacket über dem dunklen Kleid — schwarz der schmadelose Hut über dem glattgeschlitzten, bläulich leuchtenden Haar. Die große, schlaffe Figur ist hoch aufgerichtet — in ihrer geraden Haltung liegt unerkennbare Hoheit, aber ihr Antlitz ist bleicher denn je, und in dieser Blässe treten die Füge, die markierter geworden sind, um so schärfer hervor. Ueber den dunklen Wangen liegt heute ein tiefer Flor, dazu senken sich die Wimpern tief herab, wie um die letzte Spur jenes schwärmerischen Bewusst zu verhallen, das man sonst in ihrer Tiefe brennen sah. Nur einmal hebt sie die schattenden Augenlider, nur einmal gleitet der schwärmerische, aber ruhige Blick über die Versammlung, gleichgültig, mehr prüfend als neugierig, bis er plötzlich wie festgebunden an einer Stelle haften bleibt. Ein Geschrei fliegt über die bleichen Köpfe, eine heisse, verräterische Note steigt in ihr Antlitz bis hinauf zu den Nasenwurzel. Aber das währt nur eine flüchtige Sekunde. Niemand scheint es bemerkt zu haben — nur über das ernste Gesicht des Staatsanwalts ist in diesem Augenblick eine leise Bewegung nageliter, und tiefer noch als vorher beugt er sich über seine Akten. Die Geschworenen sind ausgelöst, die Zeugen aufgerufen, die Sachverständigen haben neben den Seiten der Verteidiger Platz genommen. Mit ernster, jedes Wort erwägender Stimme beginnt der Vorsitzende die Ermahnung der Zeugen. „Wir stehen vor einem sehr ernsten Prozeß, vor einem Fall, so schwierig, wie er den Gerichtshof selten beschäftigt hat — nicht leicht wird diesmal das Urteil zu finden sein. Große Erregung hat die ganze Einwohnerschaft von Seewald, unsere Vaterstadt, ja weit über ihre und der Grobinger Grenzen hinaus alle Herzen ergriffen und spielt hinein in diese Verhandlung.

Aufregung und Erregung aber sind die größten Feinde einer genauen Erinnerung. Gerade diejenigen, die am Ort der Tat anwesend waren, sind naturgemäß am meisten von dieser Erregung ergriffen u. der Gefahr einer Täuschung leicht ausgesetzt. Es ist über den Fall überall gesprochen worden, er war das Tagesgespräch bis zu diesem Tag. Auch dadurch wird die Erinnerung getrübt. Man bildet sich vielleicht ein, selbst gehört und gesehen zu haben, was man erst durch andere erfahren hat und woraus man sich dann ein Urteil gebildet hat, das man möglicherweise geneigt ist für Selbstverständliches zu halten. Also Vorsicht! Vorsicht! — aber nicht Jagdbiligkeit! Sie dürfen nicht ängstlich sein. Sie müssen alles sagen, was Sie wissen, auch das, was Ihnen vielleicht erst nachher, nach Ihrer ersten Vernehmung, eingefallen ist. Nichts ist unerheblich in diesem Fall. Sagen Sie alles, und das Gericht wird darüber entscheiden, was wichtig ist und was nicht. Nehmen Sie sich das, was ich gesagt habe, recht zu Herzen!“ „Das war gut gesagt — kein war das gesagt! Er hat recht! Vorsicht! Das sollte sich nur der Staatsanwalt merken, na, er macht auch schon ein ganz bedenkliches Gesicht! Doch hört — was will der denn?“ Der Gerichtsschreiber hat sich erhoben und liest mit lauter Stimme: „Auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen die unterbeschriebene Kanemarie Loose aus Wiesbaden, zur Zeit in Untersuchungshaft, welche dringend verurteilt ist, in den Nacht vom 7. zum 8. Juni in Seewald in der Pension Falke vorzüglich den Freiherrn Alfred von Türr getötet und diese Tötung mit Überlegung ausgeführt zu haben, indem sie ihm, während er schlief, das Herz durchbohrte, das Hauptverfahren vor dem königlichen Schwurgericht zu Kronburg eröffnet.“ Die Angeklagte hat mit keiner Miene gesuckt, der Vorsitzende wendet sich zu ihr: „Sie hören, wessen Sie angeklagt sind. Die Herren, die Sie hier vor sich sehen, sind dazu berufen, über Sie zu richten. Es ist Ihre Sache, hier alles anzuführen, was zu Ihrer Entlastung dient und alle Tatsachen vorzubringen, die zu Ihren Gunsten sprechen. Bekennen Sie sich schuldig?“

„Nein.“ „Wollen Sie sich erklären und sich über die Tat aussprechen?“ „Ja.“ Und jetzt gibt sie eine kurze Darstellung der Vorgänge in der Nacht vom 7. zum 8. Juni, — wie die gnädige Frau mit ihrem Herrn Bräutigam zur Reunion ins Kurhaus gegangen sei und sie ihr noch bei der Toilette geholfen habe — wie sie dann den Alfred um zehn Uhr zu Bett gebracht und bald darauf ihr eigenes Lager aufgeschlagen habe. „Es sei an dem Tage sehr heiß gewesen, und da sie gewußt habe, daß im Treppenhaus die Fenster offen standen, so habe sie die Tür, die zum Korridor führte, geöffnet, um frische Luft in das Zimmer zu lassen. Da aber Alfred offenstehende Türen nicht leiden konnte, so habe sie die Tür nur halb geöffnet, so daß er von seinem Lager aus die Tür nicht durch die Öffnung sehen konnte. Wie lange sie geschlafen habe, vermöge sie nicht anzugeben — sie wisse jetzt überhaupt nicht viel mehr zu sagen — nur daß sie plötzlich durch einen Schlag auf den Kopf aufgeweckt sei, und daß es ihr da gewesen sei, als ob etwas vor ihrem Bett stehe und sich mit affenartiger Geschwindigkeit entferne. Sie habe nun schnell Licht gemacht und gesehen, daß Alfred blutend in seinem Bett lag — jetzt habe sie erst gemerkt, daß sie selber verwundet sei.“ Nun sei auch die Freitrau nach Hause gekommen, die habe sich laut meinent über das Bett geworfen und gerufen: „Was ist mit meinem Sohn passiert — wer hat mir das angetan?“ Inzwischen sei es lebendig im Hause geworden, auch Frau Lorenz, die Birkin, sei gekommen. Sie selber aber sei zum Arzt gegangen — der habe sofort ihre Wunden verbunden und genäht. Sie habe ihn gefragt, ob das Schnittwunden seien, und er habe das bejaht. Dann sei er mit ihr in das Pensionat gekommen und habe den Tod des armen Alfred festgestellt. Bald darauf sei eine Frau erschienen, die habe das Bett abgenommen und die Stube aufgewischt — vor ihr sei dieser Vorfall nicht ausgegangen. (Fortsetzung folgt.)

GARBÁTY CIGARETTEN Flaggen Gala 4 S

